

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5500 Exemplaren.

Zm Interesse der Abonnenten wie Inserenten bitten wir das geehrte Publikum dringend, die Aufgabe von Inseraten, namentlich von größeren Geschäftsanzeigen u. s. w., stets möglichst frühzeitig bewerkstelligen zu wollen. Da es nicht möglich ist, Alles im Zeitraum weniger Stunden zu bewältigen, so empfielt es sich, derartige Anzeigen schon am Tage vor dem Erscheinen des „Wochenblattes“ in unserer Expedition abzugeben. Nur auf diese Weise ist es zu ermöglichen, daß einerseits die Fertigstellung des Blattes rechtzeitig erfolgt und daß andererseits jeder Inserent die Sicherheit hat, daß sein Inserat unter allen Umständen Aufnahme findet. Für die Aufnahme von Inseraten, welche am Montag, Mittwoch und Freitag erst nach 12 Uhr Mittags abgeliefert werden, kann keine Berücksichtigung übernommen werden.

Gleichzeitig bemerken wir, daß wir außer Stande sind, den zahlreichen Wünschen um Unterbringung von Anzeigen an einer bestimmten Stelle zu entsprechen, da einerseits die Wünsche oft miteinander collidiren, andererseits aber das Ausfüllen der betreffenden Inserate zuviel Zeitaufwand erfordert, für den eine Entschädigung nicht geleistet wird.

Der rumänische Handelsvertrag.

Während die Handelsverträge mit Spanien und Serbien eine sichere Mehrheit im Reichstage finden werden, ist das Schicksal des rumänischen Handelsvertrages bis zu diesem Augenblicke noch zweifelhaft. Wenn sich aber auch nur eine Zufalls-Majorität dafür entscheiden sollte, so wäre dies von schwerwiegender Rückwirkung auf den Handelsvertrag mit Rußland, bei dessen Beratung die Zahl der Gegner der Handelsverträge sich sicher noch um ein bis zwei Duzend vermehren wird. Die Regierung hat also das höchste Interesse daran, eine große Mehrheit für den Vertrag mit Rumänien zu erhalten, was ihr kaum beschieden sein wird, wenn sie nicht größeres Geschick aufzuweisen läßt, als gestern durch den Staatssecretär Freiherrn von Marschall.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist sogar in Sorge um das Schicksal des Handelsvertrages mit Rumänien. Dieselbe giebt folgendes Stimmungsbild von der gestrigen Sitzung:

„Die Conservativen rühmten sich in der Reichstags-sitzung am Dienstag, daß, wenn es gegenwärtig zur Abstimmung käme, der rumänische Handelsvertrag abgelehnt werden würde. Nur eine vollzählige Präsenz der Fractionen auf der Linken könne das Schicksal bis Mittwoch oder Donnerstag noch wenden. (Die Freisinnige Volkspartei ist übrigens vollzählig auf dem Plage.) Thatsächlich aber hat sich in der Centrumpartei eine stärkere Opposition gegen den Handelsvertrag ergeben, als angenommen worden war. Die sämtlichen bayerischen Centrumsmitglieder haben ohne Vorwissen der Fraction sich unter einander verpflichtet, gegen den Handelsvertrag zu stimmen. Außerdem ist wider Erwarten eine Anzahl westfälischer Centrumsabgeordneter unter dem Banne des Frh. von Schorlemer-Uff in eine Opposition gegen den Handelsvertrag getreten trotz der schweren Nachtheile, welche die Ablehnung des rumänischen Handelsvertrages gerade über die Industrie der Provinz Westfalen bringen würde. Auch ober-schlesische Centrumsmitglieder sind gegen den Handelsvertrag. Die Zahl der Centrumsabgeordneten für und gegen den Handelsvertrag kann erst festgestellt werden in der Fraktionssitzung am Dienstag Abend, da die Diskussionen in der Fraction bis dahin noch nicht zum Abschluß gekommen waren. Dagegen haben die Polen am Dienstag Mittag erklärt, für den Handelsvertrag stimmen zu wollen. In der nationalliberalen Partei werden 7, nach andern 10 Mitglieder unter Führung des Abgeordneten Dr. Hahn gegen den Handelsvertrag stimmen. In der freiconservativen Partei sollen, nach der „Post“, nur 5 Mitglieder für den rumänischen Handelsvertrag sein. Die Anti-

semiten sind sämtlich gegen den Handelsvertrag. Von den elsässischen Abgeordneten wird angenommen, daß sie für den Handelsvertrag sind.

Rechnet man vorläufig, daß die Centrumpartei zu gleichen Hälften getheilt ist, so kann es die Opposition gegen den Handelsvertrag auf 172 Stimmen bringen. Allerdings stehen dann auf der andern Seite noch immer 225 Stimmen. Aber was nützen darunter die Stimmen derjenigen Abgeordneten, welche nicht zur Stelle sind? Schlugen sich in der Centrumpartei von 100 Mitgliedern 77 statt 50 auf die Seite der Opposition gegen den rumänischen Handelsvertrag, so fällt derselbe bei vollbesetztem Hause mit 199 gegen 198 Stimmen. Die Entscheidung über das Schicksal des rumänischen und damit auch des russischen Handelsvertrages ist also abhängig von der Entscheidung in der Fraktionssitzung der Centrumpartei am Dienstag Abend und von der Präsenz in der Mittwochs-sitzung. Soeben spielt der Telegraph nach allen Richtungen, um noch die sämigen Freunde des Handelsvertrages herbeizujuchzen. Wie kann auch bei solchen Verhandlungen ein Abgeordneter von Berlin fernbleiben?“

Das Bombenattentat in der französischen Deputirtenkammer.

Das Pariser Attentat vom 9. December hat in Frankreich und allenthalben in der ganzen civilisirten Welt den tiefsten Abscheu vor dem Anarchistengefindel erregt, welches den Mord an sich predigt, gleichviel gegen wen, wenn nur die Absicht, die Erregung von Furcht, erreicht wird. Mehrere Parlamente, wie das englische und ungarische, gaben diesem Abscheu Ausdruck, das Präsidium des österreicherischen Abgeordnetenhauses schickte ein Telegramm an den Präsidenten der französischen Kammer, in welchem die Theilnahme an dem Ereigniß kundgegeben wird, der italienische Botschafter in Paris sprach der französischen Regierung und dem Kammerpräsidenten Dupuy die Entrüstung seiner Regierung über das Attentat aus u. s. w.

Inzwischen ist es tröstend, daß die Verwundungen anscheinend sämtlich nicht tödtlicher Natur sind und daß der Mordbube wenigstens vom Arm der Gerechtigkeit ereilt ist. Es ist in der That jener Vaillant, von dem wir in voriger Nummer berichteten, daß er das Attentat eingestanden hat. Er wurde in die Krankenabtheilung des Gefängnisses überführt. Dem Mordbuben war die Nase weggerissen worden. Auch seine Geliebte, die Marshall heißt und von Vaillants Absichten Kenntniß hatte, wurde verhaftet. Von den übrigen Verhafteten wurden elf entlassen, vier sollen wegen Landstreicherei unter Anklage gestellt werden. Verhaftet wurde noch ein holländischer Anarchist Namens Cohen, bei dem wichtige Papiere gefunden wurden. Derselbe wurde bereits über die Grenze geschafft. Die Polizei forscht ferner nach einem gewissen Rahnal, welcher viel mit Vaillant verkehrt hatte. — In Kammer und Senat sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit sich unbekannte Subjecte nicht mehr auf die Tribünen einschleichen können.

Nach dem Attentate Ravachols hatte die französische Regierung sofort Maßregeln gegen die Anarchisten beantragt, welche aber bei der Abneigung der Radicals gegen Ausnahmegesetze in der betreffenden Commission begraben worden waren. Auch jetzt hat die Regierung sofort strenge Gesetzentwürfe ausgearbeitet, deren erster bereits am Montag von der Deputirtenkammer angenommen wurde. Der Kammer wurden insgesamt vier gegen die Anarchisten gerichtete Gesetzentwürfe unterbreitet. Der erste derselben ist eine Novelle zum Preßgesetz. Nach dem Entwurf wird die Aufforderung zur Plünderung, zur Brandstiftung und zu Attentaten, desgleichen auch die Verherrlichung dieser Verbrechen mit fünf Jahren Gefängniß bestraft; Präventiv-Verhaftungen und Beschlagnahmen werden gleichfalls zugelassen. Zwischen directer und indirecter Aufforderung zu Verbrechen wird kein Unterschied gemacht. Ein zweiter Gesetzentwurf bezweckt die Abänderung der auf verbrecherische Gesellschaften bezüglichen Artikel des Strafgesetzbuchs, so daß dieselben auf Anarchisten-Vereinigungen anwendbar werden. Ein dritter Gesetzentwurf verschärft die Strafbestimmungen des Gesetzes von 1872 gegen die Besitzer von Explosivstoffen und will nicht nur den Besitz von fertigen Explosiv-

stoffen bestraft wissen, sondern auch den Besitz von Substanzen, welche zur Herstellung solcher dienen. In einem vierten Gesetzentwurf wird die Erhöhung des Credits im Budget des Ministeriums des Innern, welcher für die Polizei in den Provinzen bestimmt ist, um 820 000 Francs gefordert, um die Tüchtigkeit der Polizei schneller und wirksamer zu gestalten.

Zu der Montags-sitzung der Deputirtenkammer hatten sich Deputirte und Publikum sehr zahlreich eingefunden. Die beiden Tribünen auf der rechten Seite waren auf Anordnung der Polizeibehörden geschlossen. Dupuy beglückwünschte die Tribunen zu ihrem Verhalten am Sonnabend und sprach allen Personen, welche für die Verwundeten gesorgt hatten, Dank aus. De Maby beglückwünschte Dupuy zu seiner festen, entschlossenen Haltung. (Lebhafter Beifall.) Darauf legte der Ministerpräsident Casimir Périer die erwähnten vier Gesetzentwürfe vor. Er hob hervor, es handele sich darum, die Vorbereitung zum Verbrechen zu bestrafen. Die Regierung wolle nur diejenigen treffen, welche sich selbst außerhalb der menschlichen Gesellschaft stellten. Es werde sich unter allen rechtlich denkenden Franzosen eine Vereinigung ehrenhafter Männer bilden. Zu keiner Zeit sei es nöthiger gewesen, die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Parlament zu befestigen. Die Regierung werde nicht verfehlen, ihre Pflicht zu thun, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, ebenso wie den guten Ruf Frankreichs nach außen. Die Regierung werde wissen, die Sache der Ordnung ebenso wie die der öffentlichen Freiheiten zu verteidigen. Die Gesetzentwürfe seien notwendig, sie enthielten keinen Einriß in die überkommenen Freiheiten. (Lebhafter Beifall.) Périer verlangte für die Novelle zum Preßgesetz die Dringlichkeit und die sofortige Beratung. Als er sodann diesen Entwurf verlas, wurde er mehrfach durch Beifalls-ländgebungen unterbrochen. Nachdem die Dringlichkeit erklärt war, bekämpfte Goblet den sofortigen Eintritt in die Discussion, indem er die Befürchtung ausdrückte, der Entwurf enthalte einen Angriff auf die Preßfreiheit. Ausnahmsmaßregeln seien unnöthig; die Deputirten sollten kaltes Blut bewahren. (Unterbrechungen im Centrum; Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Casimir Périer beantwortete den Entwurf und forderte die Kammer auf, ihm ein Zeichen ihres Vertrauens durch die Annahme des vorgeschlagenen Entwurfs zu geben. (Lebhafter Beifall.) Ramel (von der Rechten) und Lavy (Socialist) bekämpften eine sofortige Discussion, Pelletan (äußerste Linke) verlangte die Vertagung bis Dienstag. — Die Vertagung wurde hierauf mit 404 gegen 143 Stimmen abgelehnt. — Ramel beantragte sodann, die Kammer solle sich in den Bureaux versammeln behufs Wahl einer Commission, welche den Entwurf sofort zu prüfen habe. Casimir Périer wies diesen Antrag zurück. (Zustimmung im Centrum. Lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken. Große Bewegung.) — Auch dieser Antrag wurde mit 389 gegen 156 Stimmen abgelehnt. — Viviani erklärte, die Socialisten wollten die Gesetze studiren, aber nicht ohne Discussion beschließen. Die Socialisten würden sich daher nicht mehr an der Debatte beteiligen. Lousaint (Socialist) erklärte, die Majorität sei furchtsam. (Unruhe.) Schließlich trat die Kammer in die sofortige Discussion ein. Nunmehr verlas der Kammerpräsident Dupuy den Inhalt der Preßgesetznovelle unter Protestrufen auf der äußersten Linken. Bourquery de Boisserin verlangte eine Erklärung des Justizministers. Derselbe entgegnete, es handle sich einfach darum, der Freiheit des Verbrechens Fesseln anzulegen. Es gebe eine Organisation der Anarchie, welche eine Vereinigung von Verbrechern sei; die Regierung kenne deren Leiter und Führer, diese Individuen wolle die Regierung treffen. Die Regierung mache keinen Unterschied zwischen der Verherrlichung und der Aufreizung; man könne die Verherrlichung von Attentaten wie dasjenige zu Barcelona nicht ungestraft lassen. Wenn die Kammer der Regierung die erforderlichen Mittel gebe, so sei diese entschlossen, dieser Gesellschaft von Bösewichtern ein Ende zu bereiten. Bourquery de Boisserin beantragte sodann ein Amendement. Der Ministerpräsident bekämpfte jedoch jede Abänderung des Regierungsentwurfs. Das Amendement wurde mit 360 gegen 186 Stimmen abgelehnt und sodann nach kurzer weiterer Debatte die Preßgesetznovelle mit 413 gegen 63 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Auch der französische Senat hielt am Montag eine Sitzung ab. Der Präsident Challemeil-Lacour hob hervor, der Senat theile die Entrüstung, welche ganz Frankreich über das Attentat vom Sonnabend empfinde, und vertraue auf die Energie, den Muth und die Schnelligkeit der Entschlüsse der Regierung. Es sei notwendig, jene Klasse, die sich in offenem Kriege mit der bürgerlichen Gesellschaft befinde, auszurotten. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident Casimir Perier dankte Challemeil-Lacour für seine Rede. Die Verantwortlichkeit der Regierung sei gegenwärtig schwer, aber die Regierung werde mit Hilfe der gesetzlichen Gewalt ihre Pflicht zu thun wissen. (Lebhafter Beifall.) Perier legte sodann den von der Kammer angenommenen Preßgesetz Entwurf vor und verlas denselben. Die Verlesung wurde mit Beifall aufgenommen. Perier verlangte für die Vorlage die Originalität, welche einstimmig angenommen wurde. Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Die Art und Weise, in welcher die neue französische Regierung den Schrecken der Deputirten benützt, um Gesekentwürfe von schwerwiegendster Natur fast ohne Debatte durchzubrüden, wird im Auslande überall befremden und vereint dem Cabinet Casimir Perier nicht zum Segen gereichen. Nothwendig ist zweifelsohne eine Gesetzgebung, welche die ruhige Hebung und die öffentlichen Persönlichkeiten thätigst gegen die Schurkenstreiche der bestialischen Rotte schützt, die sich zum Anarchismus bekennen. Aber eine derartige Gesetzgebung muß sich frei halten von der Beschränkung der bürgerlichen Rechte und Freiheiten. Zu untersuchen, ob dies bei der französischen Preßgesetznovelle zutrifft, dazu ließ die Regierung dem Parlamente nicht einmal einen Tag Zeit. Dadurch wird der Verdacht erweckt, daß die Regierung glaubte, die Kammer würde sich bei ruhiger Ueberlegung nicht für die geplante Verschärfung der Preßfreiheit entscheiden. Es liegt also eine Art Vergewaltigung des Parlamentes vor, die in Kürze das Cabinet Perier zu Falle bringen dürfte. Fraglich ist übrigens noch, ob das Gesetz die erhoffte Wirkung haben wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde das letzte Ständlein des Cabinetes bald geschlagen haben.

Tagesereignisse.

Der Kaiser nahm am Montag wie am Dienstag eine Reihe von Vorträgen entgegen; am Montag hatte er auch eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler.

Die Königin von Sachsen ist dem „Dresdner Journal“ zufolge an einem leichten Influenzaanfall erkrankt und genöthigt, das Bett zu hüten.

Die Frage, ob dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha die bisher als englischem Prinzen gezahlte jährliche Summe auch ferner auszuhändigen sei, ist Gegenstand einer Berathung zwischen dem Premier Gladstone und dem Premier Lord Salisbury gewesen. Beide haben sich dafür entschieden, daß die Weiterzahlung ausbleiben solle. Der Herzog, obwohl er einen rechtlichen Anspruch darauf besitzt, hat seine Zustimmung zu dieser Entscheidung ausgeprochen.

Das Bombenattentat in der französischen Deputirtenkammer hat den Gedanken einer internationalen Verständigung der Regierungen zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen die Anarchisten von Neuem angeregt. Dem französischen Vorkanzler in Berlin soll noch im Laufe des Sonntag aus Paris die Weisung zugegangen sein, sich mit dem auswärtigen Aente ins Benehmen zu setzen, um zu erfahren, wie man hier über eine Action gegen die anarchistische Propaganda denkt. In den nächsten Tagen bereits werde ein Ministerrath sich mit dieser Sache beschäftigen und es sei kaum zu zweifeln, daß sich ein Modus finden wird, der ein gemeinsames Vorgehen ermöglicht. Wir geben diese Mittheilung mit Vorbehalt wieder. Von solchen internationalen Maßregeln ist schon oft gemunkelt worden; aber es ist schwer, sich eine klare Vorstellung davon zu machen, was eigentlich geschehen soll. Wenn die Sache so einfach wäre, wie man sich dieselbe in gewissen Kreisen vorstellt, dann würden wir längst eine internationale Vereinbarung gegen den Anarchismus haben.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ berichtet die auch von uns gebrachte Nachricht, daß die Regierung die Tabakfabrikations- und Weinsteuern als gehehert ansehe und bereits das Project einer Rohabaksteuer erwäge, dahin, daß die Regierung an ihren Steuerprojecten und namentlich an dem System der vorgeschlagenen Tabaksteuer festhalte. — Vielfach wird neuerdings behauptet, daß Centrum werde bis auf die Weinsteuern alle übrigen Steuervorlagen in der Hauptsache annehmen, wenn auch gegenwärtig die Centrumspresse noch für Ablehnung nicht nur der Weinsteuern, sondern auch der Tabaksteuer und des Quittungs- und Frachttarif-Stempels plädirt. — Bisher ist nur Gines in Bezug auf die neuen Steuern gewiß: die Weinsteuern fällt unter allen Umständen, da aus keiner Partei eine nennbare Anzahl von Abgeordneten dafür stimmen wird; auch die dem Bunde der Landwirthe angehörenden Abgeordneten werden gegen die Weinsteuern stimmen.

Gegen die Weinsteuern haben im Bundesrath, wie nunmehr auch offiziell im „Hamb. Correspond.“ zugegeben werden muß, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg und Neuchâtel gestimmt. Württemberg bezog sich dabei ausdrücklich auf die Abmachungen, die bei seinem Eintritt in das Bundesverhältniß stattgefunden hätten.

Die Petition gegen den Tabaksteuergesetzentwurf, die vom Berliner „Verein der Interessenten der Cigarren- und Tabak-Branchen“ veranstaltet worden ist, hat rund 100 000 Unterschriften erlangt. Von den 3000 ausgegebenen Petitionsbögen sind indes über 1200 noch ausständig, so daß eine bedeutende Steigerung der Zahl der Unterschriften noch zu erwarten ist.

Der Bericht der Vörsencomite-Commission ist am Montag dem Reichskanzler durch den Vorsitzenden der Commission überreicht worden. Der Bericht umfaßt auf 190 Folioseiten außer einer Einleitung 5 Abschnitte: 1) Rechtliche Stellung und Organisation der Vörsen; 2) Emissionswesen, Zulassung von Papieren zum Handel und zur Notiz; 3) Terminhandel; 4) Maklerwesen und Coursfeststellung; 5) Commissionsgeschäft. Die in den Anlagen vorgebrachten statistischen Materialien sind noch nicht ganz vollständig, werden aber in nächster Zeit abgeschlossen werden.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen sind endlich gestern beendet worden. Die Liberalen haben ihren vollen Besitzthum behauptet, die Socialdemokraten 3 Sitze gewonnen und die antisemitische Bürgerpartei von den 4 Sitzen, die sie überhaupt nur noch hatte, 3 verloren.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Prinzen Ludwig von Bayern als Ehrenpräsidenten des landwirtschaftlichen Vereins von Bayern überreichte das Generalcomité dem Prinzen eine prächtig ausgestattete Adresse. Prinz Ludwig dankte und hob hervor, er werde weiter bestrebt sein, die Schwierigkeiten der Lage der Landwirtschaft zu erleichtern zu helfen. Da jedoch der moderne Landwirth die industriellen Nebenbetriebe und die kaufmännische Geschäftsführung pflegen müsse, sollten die Landwirthe die gesammte Lage der nationalen Volkswirtschaft stets beachten. Er wünsche ein weiteres Zusammenwirken des Generalcomités mit der Staatsregierung zum Nutzen der Gesamtheit des Volkes. — Ob die Herren Agrarier diese vortrefflichen Worte verstehen werden?

Der frühere Lieutenant Frhr. v. Lucius, ein Sohn des ehemaligen Landwirtschaftsministers, bekannt durch seine Säbelaffaire in Mainz, ist, wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, beim 2. Leib-Husaren-Regiment in Posen als Avantagier wieder eingetreten, nachdem er als Lieutenant bei den Mainzer Husaren nach Verbüßung einer dreimonatlichen Festungshaft, die er wegen der Säbelaffaire erhalten, seinen Abschied genommen hatte. Der Wiedereintritt des jungen Lucius in die Armee hat natürlich nur mit besonderer kaiserlicher Genehmigung erfolgen können.

Zwischen Deutschland und Frankreich haben die Verhandlungen über die Grenzregulirung des Kamerun-Hinterlandes am Montag begonnen. Den deutschen und französischen Delegirten ist die strengste Geheimhaltung der Verhandlungen auferlegt.

Für das österröichische Abgeordnetenhaus sind anläßlich des Pariser Bombenattentats verschärfte Controlmaßregeln für den Eintritt von Zuschauern getroffen worden. — Bei der Berathung der Prager Ausnahmeverordnungen bezeichnete der Berichterstatter der Minderheit, der Jungtscheche Herold, die Ausnahmegeretze als unbegründet. Die Liberalen und Polen erklärten sich dafür, sprachen aber die Hoffnung aus, daß das Ausnahmegeretz bald überflüssig sein werde.

Der österröichisch-spanische Handelsvertrag ist vorgestern unterzeichnet worden.

Die italienische Cabinettsbildung ist nach den letzten Meldungen aus Rom bis auf 3 Portefeuilles erfolgt. Der König billigte folgende von Crispi vorgelegte Ministerliste: Beruzzi Schatz, Sonnino Finanzen, Crispi Inneres, Galenda di Tavani Justiz, Vaccelli Unterricht, Boselli Handel, Saracco Bauten, Ferraris Verkehr. Ungewiß ist noch die Annahme des auswärtigen, des Krieges und der Marine durch Caetani, Nicotti und Morin.

Die Ruhestörungen auf Sicilien sind anscheinend noch nicht beendet. In der Gemeinde Giardinello sind große Unruhen gegen die Municipalität ausgebrochen. Die Manifestanten plünderten das Rathhaus, zerstörten die Archive und wandten sich dann, mit Waffen drohend, gegen ein Detachement Bersaglieri, welches von Montelepre kam. Die Bersaglieri verstanden in der Aufregung und dem Lärm den Befehl ihres Officiers falsch und gaben Feuer. Von den Aufstrebenden wurden 8 Personen getödtet und 14 verwundet, von diesen 4 schwer. Die Bersaglieri hatten keine Verluste. Als noch andere Truppen zur Verstärkung eintrafen, sandten sie Giardinello verlassen. Während dann aber die Bersaglieri, welche auf das Volk geschossen hatten, sich in das Fort Brincipessa zurückzogen, um Verstärkung zu erwarten, kehrten die erregten Meuterer wieder nach Giardinello zurück, tödteten einen Communalbeamten und dessen Frau und trugen die Köpfe aufgespießt umher. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Auch in Unteritalien ist es zu einer schweren Ausbreitung gekommen. In Bitonto (Provinz Bari) versuchte ein Zollwächter unter Beihilfe von Gendarmen eine Advokatur, welche die Vertheidigung anläßlich eines Feiertages zum Abfeuern von Salutsschüssen aufgestellt hatte, schickuntauglich zu machen. Ein Hause Volkes leistete thätigen Widerstand, so daß die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machen mußten, wobei ein Bauer getödtet wurde. Ein erneuter Angriff des Volks zwang die Gendarmen, sich in die Kaserne zurückzuziehen. Die Meuterer verfolgten den Zollwächter in das Polizeibureau, begossen hier die Kleider desselben mit Petroleum und zündeten sie an. Der Zollwächter erlitt tödtliche Brandwunden.

Durch das Eintreffen von Verstärkungen aus Bari wurde die Meuterei beendet. Im Handgemenge sind mehrere Personen verwundet worden; einige Verstärkungen wurden vorgenommen.

Der englische Staatssecretär des Innern erklärte im Unterhause, daß man glaube, alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Dynamitverbrechen getroffen zu haben.

Bei der rumänischen Adreßdebatte im Senat am Dienstag bezeichnete der Minister des Auswärtigen die rumänische Finanzlage als glänzend, die Einnahmen nähmen alljährlich zu, ohne Einführung neuer Steuern. Deutschland habe bei den Handelsvertragsverhandlungen das größte Entgegenkommen bewiesen, und wenn der Reichstag den Vertrag genehmige, stehe zu hoffen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien noch herzlicher werden würden.

Nach Meldungen aus Marokko sind die spanischen Friedensbedingungen, welche zur Beendigung des Rabylentrieges um Melilla vorgeschlagen werden, folgende: Zeitweise Besetzung von Positionen im marokkanischen Gebiete jenseits von Guariach, Auslieferung von 12 000 Gewehren und von Geiseln, sowie Verurtheilung der Anführer des Aufstandes.

Zwischen Siam und den englischen Besitzungen in Hinterindien soll ein sogenannter „Pufferstaat“ gebildet werden: englische und französische Delegirte berathen z. B. an Ort und Stelle die Abgrenzung dieses Pufferstaates.

Der nordamerikanische Freistaat Colorado hat die politische Gleichheit beider Geschlechter proclamirt.

Die Rebellen im mexikanischen Nordstaate Chihuahua haben in Boca, Grand County, unter ihrem Führer, General Perez, einen Sieg über die gegen sie entsandten Regierungstruppen erfochten und viele Soldaten der Regierung getödtet. Die Regierung hat jetzt die ganze männliche Bevölkerung der Gegend zum Kriegsdienst gegen die Rebellen aufgeboten.

Aus Brasilien wird der „Times“ gemeldet, Beiroto habe dem Admiral Gonzalves den Abschied erteilt. Admiral Gama habe ein Manifest erlassen, in welchem er denjenigen Lob spendet, welche tapfer für die Befreiung des Vaterlandes von dem Militärdespotismus, der Unterjochung und der Anarchie, sowie für die Wiederherstellung der am 15. November 1889 durch eine militärische Verschwörung gestürzten Regierung kämpften. Das Volk werde über die Form der zukünftigen Regierung befragt werden. (Gama ist ein Anhänger des Kaiserthums. Wenn die Revolution siegreich ist, wird die Befragung des Volkes nur formeller Natur sein; an der Wiederaufrichtung des Kaiserthums ist dann nicht mehr zu zweifeln.) In Rio Grande do Sul sind die Aufständischen bei einem Angriff auf das Fort Vaga zurückgeschlagen worden. Admiral Saldaña hat sich mit der stark armirten Insel Cobras und einer Corvette der Insurrection angeschlossen; ein Manifest des Admirals giebt dem Volkswillen die Wahl der künftigen Regierung anheim. — Ein Bericht besagt, der Führer der brasilianischen Aufständischen Admiral de Mello habe sich des argentinischen Dampfers „Parabiba“ bemächtigt. Dadurch würde Argentinien gezwungen werden, mit der brasilianischen Regierung gemeinschaftlich gegen die Insurgenten vorzugehen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. December.

* Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß an den nächsten beiden Sonntagen (17. und 24. d. M.) die Ladengeschäfte auch von 3 bis 7 Uhr Nachmittags offen gehalten werden dürfen. Ueber weitere Vergünstigungen für den 24. und 31. d. M. ist noch kein Bescheid eingetroffen. Wahrscheinlich wird auch für den 31. December eine bis Abends 7 Uhr verlängerte Geschäftszeit bewilligt werden. Wenigstens hat auf eine Eingabe der Liegnitzer Handelskammer, in welcher um Ausdehnung der Beschäftigungszeit am 24. und 31. December über 7 Uhr abends hinaus ersucht wurde, der Regierungspräsident erklärt, daß er angesichts der entgegenstehenden ausdrücklichen Bestimmung der Ministerial-Anweisung nicht in der Lage sei, derselben zu entsprechen; er habe jedoch die Zulassung einer erweiterten Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe bis 7 Uhr abends für den 31. December d. J. bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Antrag gebracht. (Nach der Erklärung im Reichstage ist der Herr Regierungspräsident doch selbst befugt, diese Verlängerung zu genehmigen. Die Red.)

* Zur Ausdehnung der Sonntagssruhe auf das Gastwirthsgewerbe, welche bekanntlich einer späteren gesetzlichen Regelung vorbehalten ist, will die „Neue deutsche Zeitung“ aus Berlin erfahren haben, daß nach der Absicht der Regierung die Schließung der Geschäfte von Sonnabend Nacht 12 Uhr bis Sonntag Mittag 12 Uhr eintreten soll. Destillationen sollen von Sonnabend Abend 8 Uhr bis Montag früh 8 Uhr gänzlich geschlossen bleiben. Hotels und Logierhäuser, soweit sie dem Fremdenverkehr dienen, bleiben von diesen Bestimmungen unberührt.

* Gestern Abend, 10 Minuten vor 10 Uhr, wurde unsere Einwohnerschaft abermals durch Feuerlärm erschreckt. Zwischen die bestigen Glockenschläge mischte sich der lange Klagen der Fabrikpfeife, und sofort wälzte sich ein Menschenstrom nach der Fabrik Breslauerstraße der Englischen Wollenwaaren-Manufactur, von wo die Feuermeldung erfolgt war.

Bald erschien auch die Freiwillige Feuerwehr, der kurz darauf die städtischen Spritzen folgten; es war aber zum Glück nicht nöthig, die Hilfe derselben in Anspruch zu nehmen. In dem zwischen dem Kesselhause und dem Fabrikhause gelegenen Wollabfalltrodenraume war die Gefahr entstanden, und zwar, wie man annimmt, durch Warmlaufen eines Lagers. Der Raum war seitens der Fabrikfeuerwehr schnell unter Wasser gesetzt und jede weitere Gefahr beseitigt. Wie wir erfahren, ist kein nennenswerther Schaden entstanden.

* Am 2. Januar wird in Deutsch-Krone eine von der Reichshauptstelle in Posen abhängige Reichsbankniederstelle eröffnet.

* Zu dem beabsichtigten Verbot der Extruniformen beim Militär schreibt die „Adm. Ztg.“: „Dadurch, daß von jeder das Tragen von Extruniformen in der deutschen Armee gestattet gewesen ist, hat sich eine Industrie entwickelt, die keineswegs in ihrer Bedeutung unterschätzt werden darf. So bestehen in Wachen allein sechs große Tuchfabriken, welche zusammen nahezu 2000 Arbeiter beschäftigen und die zum größten Theil sogenannte Militär-Feintuche herstellen. Ferner giebt es mehrere mit diesen Fabriken in Verbindung stehende Färbereien und Spinnereien und dann noch einige alte angelegene Tuchgroßhandlungen, die fast ausschließlich Militär-Feintuche vertreiben. Auch andere Orte, so Werdau, Reitwig, Grünberg i. Schl., Brandenburg, Görlitz, Sagan, Sorau, Lambrecht in der Pfalz u. s. w., wo große Fabriken der Militär-Feintuch-Branchen vorhanden sind, würden in schwere Noth leiden, wenn diese Industrie nicht wäre; aber nicht allein die Tuchbranche, die Waffen- (Solingen), Knopf- (Lützen-scheid), Militär-Effekten-Branchen (Berlin und Dresden) würden schwer zu leiden haben. Die deutsche Tuch-Industrie ist dadurch, daß ihr der amerikanische Markt fast ganz verloren ist, schon schwer genug geschädigt, als daß es noch eines Erlasses aus dem Vaterlande selbst bedarf, um ihr ein weiteres Absehgebiet völlig zu entziehen. Und noch ein anderer Punkt kommt in Betracht. In allen Garnisonstädten giebt es neben den großen Uniformfabriken eine ganz gewaltige Zahl von fleißigen, tüchtigen Handwerkern mit vielen Gesellen, die hauptsächlich von der Soldatenfundschaft leben. Diese Leute wollen, wie Sachkenner versichern, von der Socialdemokratie nichts wissen, sie würden aber, wenn ihnen durch einen Regierungserlass ihr Brod entzogen würde, den Socialisten geradezu in die Arme getrieben und die große Zahl derjenigen Leute vermehren, wie ein Reichstagsabgeordneter sagte, deren nationale Beschäftigung Kopfschmerzen ist.“

* Zur Einstellung Einjährig-Freiwilliger am 1. April 1894 sind von den Generalcommandos des V. und VI. Armeecorps folgende Truppentheile bestimmt worden: Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 in Posen, Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 in Liegnitz, Fän.-Regt. von Steinmetz (Westf.) Nr. 37 in Krotoschin, 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 in Rawitsch, Gren.-Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 in Breslau, Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 in Neisse.

* Ueber den Eintritt und die Entlassung der Volksschüler hat die diegnitzer Regierung nachfolgende beachtenswerthe Verfügung erlassen: „Der Minister hat angeordnet, daß zu Ostern jedes Jahres diejenigen Kinder aus der Schule entlassen werden, welche an diesem Termin das 14. Lebensjahr entweder vollendet haben oder bis zum 30. September desselben Jahres noch vollenden werden, vorausgesetzt, daß sie acht Jahre die Schule regelmäßig besucht und die erforderliche geistige und sittliche Reife erlangt haben. Behufs gleichmäßiger Herbeiführung eines achtjährigen Besuches der Schule haben wir im Anschluß an das genannte Rescript durch Verfügung vom 4. März in betreff des Eintritts in die Schule bestimmt, daß Ostern jedes Jahres diejenigen Kinder aufzunehmen sind, welche in der Zeit vom 1. October des vorigen bis zum 30. September des laufenden Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. In solchen Fällen, in denen Schüler zwar das vorgeschriebene Alter und auch die erforderliche geistige und sittliche Reife erreicht, aber wegen verspäteten Eintritts in die Schule noch nicht volle acht Jahre dieselbe besucht haben, sind Zweifel entstanden, ob nach dem genannten Erlaß eine Entlassung aus der Schule bei nur siebenjährigem Besuche derselben statthaft erscheine. Aus diesem Grunde ordnen wir zur genaueren Beachtung folgendes an: 1. Haben die Eltern es verschuldet, daß ein Kind nicht rechtzeitig in die Schule eingetreten ist, so hat es dieselbe acht Jahre zu besuchen. 2. In jedem Falle sind die Kinder mit dem Zeitpunkt, an dem sie schulpflichtig werden, bei der Ortschulbehörde anzumelden. Erkennt diese an, daß in dem leiblichen Befinden, im geistigen Zustande oder in den dorthin Verhältnissen Gründe vorliegen, welche einen späteren Eintritt in die Schule rechtfertigen, so sind dementsprechend die Bestimmungen festzustellen, welche bezüglich der Schulpflicht des betreffenden Kindes als maßgebend gelten. Hiernach hat sich ein nur siebenjähriger Schulbesuch zu regeln. Die

betreffenden, über jeden Fall aufzunehmenden Verhandlungen sind in den Schulakten sorgfältig zu verwahren.“

* Im „Reichs-Anzeiger“ werden die Seminare und Termine für Abhaltung des sechsmonatlichen Seminarcursums seitens der Candidaten des evangelischen Predigtamts, die Termine für die Prüfungen an den Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren, die Termine für die Prüfungen an den staatlichen Präparanden-Anstalten, die Orte und Termine für die Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen sowie der Rectoren, die Orte und Termine für die Prüfungen der Lehrerinnen, der Sprachlehrerinnen und der Schulvorsteherinnen, die Orte und Termine für Prüfungen der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten, die Orte und Termine für die Prüfungen als Vorsteher und als Lehrer für Taubstummen-Anstalten, sowie die Orte und Termine für die Prüfungen der Turnlehrer und Turnlehrerinnen im Jahre 1894 veröffentlicht. Interessenten können dieselben in der Expedition des „Grünberger Wochenblattes“ einsehen.

□ Saabor, 13. December. Die in den letzten beiden Tagen abgehaltenen herrschaftlichen Jagden waren äußerst ergiebig. Es wurden geschossen am Montag im Revier Milzig-Mühlvorwerk: 5 Rehe, 241 Hasen, 34 Kaninchen, am Dienstag auf Saabor-Booler Terrain: 9 Rehe, 270 Hasen und 30 Kaninchen, insgesamt also 14 Rehe, 511 Hasen und 64 Kaninchen; Jagdkönig war an beiden Tagen Graf Seydlitz.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 12. December. Die heutige stärkere Zufuhr am Getreidemarkt, die zuerst aus Roggen bestand, fand langsam Unterkunft, wobei die Preise wechende Richtung einschlugen. Zufuhr waren 165 Doppelcentner Weizen, 560 Doppelcentner Roggen, 240 Doppelcentner Gerste, 130 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,40-13,80 M., Roggen 11,60-12,00 M., Gerste 13,30-15,30 M., Hafer 14,60-15,70 M. pro 100 Kilogramm.

* Bekanntlich werden den Zeitungs-Expeditionen zuweilen theils aus Ehrzucht, theils aus Motiven der Rache oder des Hasses gefälschte Annoncen aufgegeben. Mit Bezug hierauf hat das Reichsgericht in einem Specialfalle entschieden, daß ein Zettel, durch welchen eine Anzeige in einer Zeitung bestellt wird, als eine Privaturkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich dadurch einer Urkundensäufung schuldig. Auf Grund dieses Reichsgerichts-Erkenntnisses wurde vor einiger Zeit ein Aufgeber einer gefälschten Annonce, obgleich er sich mit derselben nur einen Scherz hatte machen wollen, unter Annahme milderer Umstände zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Dem Fabrikbesitzer Alfred Gruschwitz in Neusatz ist der Charakter als Commerzienrath verliehen worden.

— Am Montag Nachmittag verunglückte der Schachtmeister Thamm aus Niklasdorf bei Görlitz, bei dem Bau der Bahnlinie Löwenberg-Goldberg, unweit Pflagwitz, dadurch, daß er von herabstürzenden Erdmassen verschüttet wurde. Auf dem Transporte nach dem Löwenberger Krankenhause verschied der bedauerndwerthe Mann, welcher Vater von 6 Kindern ist.

Bermischtes.

— Cholera. In Stettin wurden nach dem „Reichsanzeiger“ weitere Choleraerkrankungen seit nunmehr drei Wochen nicht festgestellt. Es ist somit anzunehmen, daß die Seuche vollständig erloschen ist. — In Amsterdam ist im Krankenhause bei einem Manne asiatische Cholera constatirt worden. — In Salonichi ist die Cholera ausgebrochen und fordert zahlreiche Opfer.

— Vom Größenwahn befallen. Der Erziehler der kaiserlichen Prinzen, Lehrer Stephan, welcher nach dem Abgang des jetzigen Hofpredigers Kehler im Neuen Palais seines Amtes waltete, ist von einer Geistesföhrung befallen worden. Nachdem er schon seit einiger Zeit ein absonderliches Benehmen gezeigt hatte, ist jetzt bei ihm der Größenwahn festgestellt worden.

— Auch ein Mäßigkeitsapostel. Ein Japaner veröffentlicht in einer in Sendai (Nordjapan) erscheinenden Zeitung folgende, vom „Ostasiatischen Lloyd“ mitgetheilte Annonce: „In Anbetracht des Umstandes, daß das Weintrinken der häuslichen Oeconomie Eintrag thut, enthalte ich mich in Zukunft dieses Getränkes, ausgenommen man ladet mich dazu ein und andere zahlen dafür. Takahashi Kyojaboro.“

— Ein chemischer Proceß. Lehrer: „Sodom und Gomorra gingen also unter. Und was wurde aus Lots Frau?“ — Lieschen (Tochter eines Apothekers): „Sie wurde zur Salzsäure!“

— Die Nacht des Staspiels. Ein Pferdehahnschaffner hatte sich kürzlich, wie die „B. B.“ erzählt, so lebhaft an der Unterhaltung zweier Jagdgäste über

das Staspiel befreit und war dabei so in Harnisch gerathen, daß er an der nächsten Haltestelle „Tournay“ in den Wagen hineinrief.

Literarisches.

Trowitsch's Christbaum-Kalender (Verlag von Trowitsch & Sohn in Berlin) mit seinem poestvollen sechsfarbigen Weihnachtsbild auf dem Umschlag ist soeben im dritten Jahrgang für 1894 erschienen. Färvahr, ein echtes Weihnachtsbuch, dessen Inhalt ganz dem sinnigen Titel entspricht! Wir finden darin vor Allem liebevolle Erinnerungen aus dem Alltagsleben unseres unergesslichen Heldenkaisers, die Neuheit und Hochinteressantes bringen, und einen überaus reich illustrierten Rückblick auf die Begebenheiten des letzten Jahres. Marineparrer W. G. Heims erzählt in seiner frischen fesselnden Weise eine Seemannsgeschichte, S. Zink giebt eine allerliebste Humoreske und Friedrich Wajeken fährt den Leser unter die Begelagerer der amerikanischen Bigborn-Mountains. Zahlreiche gute Rathschläge und viel weitere Anekdoten mit mehr als fünfzig prächtigen Illustrationen machen den Kalender in hohem Grade vielseitig. Sein Preis ist nur 60 Pf.

Neueste Nachrichten.

Bern, 11. December. Der Bundesrath verfiel die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für die Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung ab 1. Juni 1894.

Paris, 12. December. Der Senat genehmigte einstimmig die Breßgezebnovelle. — In der Deputirtenkammer erklärte Präsident Dupuy, Sympathie-Bezeugungen für die Kammer von der italienischen, belgischen und Schweizer Regierung, sowie der englischen, österreichischen und holländischen Kammer erhalten zu haben; er drückte allen Absendern dieser Sympathie-Bezeugungen den Dank der Kammer aus. (Beifall.) Basly verteidigte seinen Antrag, nach welchem eine Untersuchungscommission über den Zustand in den Departements Nord und Pas de Calais ernannt werden sollte. Minister Jonnart wies den Antrag zurück. Der Minister verlas sodann einen Artikel aus einer im Solde Basly's stehenden Zeitung, in welchem der Dynamit-Attentat das Wort geredet wird. (Lärm, lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Der Minister sagte hinzu, daß Land werde diese Aufreizungen in enge Verbindung bringen mit dem Attentat vom Sonnabend. Allen diesen Aufreizungen müsse ein Ende bereitet werden, daß Land verlange nach Ordnung, Ruhe und friedlichem Fortschritt. Die Schuldigsten seien nicht im Gefängniß, die Schuldigsten seien diejenigen, welche aus ihrem Comité heraus die Leiden der Kapitalgiegelten dazu ausbeuten, den Kampf zwischen Arbeit und Arbeit zu vergiften. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt. — Gestern wurde im Wartesaal des Palais Bourbon ein gewisser Boudan verhaftet, welcher sich mit einer andern Person über anarchistische Angelegenheiten unterhielt. Bei Boudan wurden Papiere anarchistischen Inhalts gefunden. Jene andere Person entfloß.

London, 12. December. Blättermeldungen zufolge beabsichtigt die Regierung den Bau von sechs bis sieben neuen Schlachtschiffen; die Kosten der geplanten Marineverstärkung werden auf nahezu acht Millionen Pfund Sterling (160 Millionen Mark) geschätzt. — Im Unterhause wurde ein Antrag angekündigt, in dem die Regierung zur Vermehrung der Flotte aufgefordert wird.

London, 12. December. Blättermeldungen zufolge beabsichtigt die Regierung den Bau von sechs bis sieben neuen Schlachtschiffen; die Kosten der geplanten Marineverstärkung werden auf nahezu acht Millionen Pfund Sterling (160 Millionen Mark) geschätzt. — Im Unterhause wurde ein Antrag angekündigt, in dem die Regierung zur Vermehrung der Flotte aufgefordert wird.

Wetterbericht vom 12. und 13. December.

Stunde	Lufttemperatur in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Niederschlag 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	748.3	+ 1.6	SW 2	96	10	
7 Uhr früh	747.0	+ 0.6	SE 2	98	10	
2 Uhr Nm.	745.0	+ 3.7	S 3	87	1	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 0.3°
Witterungsaussicht für den 14. December.
Vorwiegend trübes, zeitweise neblig, frostfreies Wetter mit geringen Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Van der Grinten in Grünberg.

Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche in Folge unleserlich oder unendlich geschriebenen Manuskripten entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bitte um gütigen Besuch derselben. H. Willeke, Breitestr. 74

Wallnüsse, Nessel, Backobst

empf. Frau Faustmann, Krautstr. 2.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein gut assortirtes Lager in allen Artikeln einer gütigen Beachtung.

W. Rabisch, Herren-Garderobengeschäft, Schneiderei und Tuchstopferei, Ring Nr. 17.

Wallnüsse, Backobst, geschält u. ungegeschält, Pfäumen, Pfäumen- u. Kirschmus, Säfte, Eau de Cologne empfiehlt Frau E. Grien.

Christbaumschmuck, Christbaumbehang

empfiehlt Adolf Donat, Oberthorstr. 9.

Gut gepolsterte Sophas

empfiehlt in großer Auswahl billig R. Heinitz, Niederstr.

Finke's Saal.

Freitag, den 15. December cr.:

II. Abonnements-Symphonie-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mark.

Billets sind in den beiden Buchhandlungen und bei Herrn Fowe zu haben.

U. U. I. z. U.: Symphonie D-moll (Reformation) von Mendelssohn, Overturen „Genoveva“ von Schumann und „Egmont“ von Beethoven, Fantasie aus „Die Meisterfinger“ von R. Wagner etc.

Im Saale des Herrn Finke.

Donnerstag, den 14. December, Abends 8 Uhr,

Gastspiel des Herrn Professors C. Laurence, renommirtester Stimmen-Imitator, Polyphonist, Ventriloquist (Vandredner), mit seinen hochoriginellen sprechenden u. singenden engl. Figuren u. unübertrefflichen Thier- und Vogelstimmen-Nachahmungen.

Dazu Musik-Unterhaltung. Streich-Concert, ausgef. von der Stadt-Capelle.

Die Gymnastik der Stimme.

Billets im Vorverkauf: I. Platz 60, II. Platz 40 Pf. bei Herrn Emil Fowe zu haben.

An der Kasse: I. Platz 75, II. Platz 50, Gallerie 25 Pf.

Nachm. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Vorführung sprechender und singender Wäpchen.

Als Zimmerschmuck zu Weihnachtsgeschenken

habe ich mein Lager in künstlichen Decorationspflanzen, Makartbouquets, Schnittblumen, Jardinières u. dergl. Garaituren vom einfachsten bis elegantesten Genre, Parfüms in hochfeinen Cartonnagen, sowie auch ausgewogen, einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

Blumenfabrik **E. Grossmann.**

Krieger-Verein.

Sanitäts-Colonne.

Sonabend, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr: Uebung in der Turnhalle.

Der Führer.

Kv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Gedenket des Christbaumes! Beiträge nimmt entgegen Herr Helbig, Postplatz 7.

Heute Donnerstag: Schweinschlachten. Schulz, Louisenthal.

Donnerstag, den 14. d. Mts.:

Hasen-Musschieben.

Albert Kilbert.

Freibank.

Donnerstag, den 14. cr., Vorm. 9 Uhr: Verkauf von gefochtem schwach-sinnigen Schweinefleisch (Baconier), das Pfund 40 bis 45 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Hochfeinen Astrachaner Caviar,

silbergrau und mild gesalzen, pomm. Gänsebrust, geräuch. Aal,

Kieler Bücklinge, Sprotten, Neunaugen, Bratheringe, Rollmops,

Anchovis-Pasta, Appetit-Pasta, Sardellenbutter, Sardellen,

Sardines à l'huile,

Delicatess-Heringe

in verschiedenen Saucen,

Bismarck-Heringe,

Heringe in Rothwein-Gelée,

Aal und Lachs in Gelée,

eingel. Hummern,

div. feine Tafel-Käse,

frisch. Pumpernickel etc.

empfiehlt

Julius Peltner.

Berlinerstr. 11. **F. A. Lehfeld** Berlinerstr. 11.

empfiehlt sein reiches Lager in

Gold-, Silber-, Corallen- u. Alfenidewaaren

einer gütigen Beachtung.

Sämmtliche Neuheiten in Lampenbrennern.



Petroleum-Lampen

in größter Auswahl mit Prima-Brenner, billigst Preisen empfiehlt E. Schulz jr., Neuthorstr. 1.

Sämmtliche Ersatztheile für Lampen.

Cravatten

in unübertroffener Auswahl, vom solidesten bis feinsten Genre,

Chemisets,

Kragen, Manchetten,

Hosenträger,

Regenschirme

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Paul Sacher, vis-à-vis dem schw. Adler.

Feinste Honigluchen.

Lübecker Marzipane.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und auf das Reichhaltigste assortirt. Um gütigen Zuspruch bittet

Emil Hartmann, Pfefferküchler,

Ring.

Wasser Confect.

Thorner Katharinen.

Die Weihnachts-Ausstellung

von

Richard Pilz's Conditorei

Berlinerstr. 94

ist eröffnet

Berlinerstr. 94

und enthält eine reiche Auswahl in diversen Sorten Baumconfecten, Sonigluchen, Chocoladen und Marzipanischen, Desserts u. s. w. und ladet zum gefälligen Besuch ergebenst ein.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Albr. Kühn, Pfefferküchler,

Breitestraße 25.

Meine Weihnachts-Ausstellung

empfehle meinen werthen Kunden wie den geehrten Herrschaften von Stadt und Land einer gütigen Beachtung.

B. Wunsch, Berlinerstraße 88,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Handlung.

Thee,

grüner u. schwarzer, in hochfeiner Qualität,

Vanille, Cacao,

Rum

u. Arac,

Ungarwein, herb u. süß

empfiehlt **Lange, Drogenhlg.**

Bienen-Honig,

zu Weihnachtsgaben, in Krausen zu 1 und 1/2 Pf., auch ausgewogen, zur Bereitung von ff. Sonigluchen empf. C. Wannrich.

Vorzügl. 86r Rothwein, a Liter 90 Pf., abzugeben bei **Samuel H. Laskau.**

6. 89r u. 91r R. u. Wm. 2. 80 Pf. Fritz Rothe, Neptunstr. 25 Pf. do. Bowle 30 Pf. Breitestr.

Neptunstr. 2. 30 Pf. Lehfeld, Berlinerstr. 91r Wm. 75 Pf. Ed. Th. Piltz, jeh. Gr. Kirchr. 1.

92r R. u. Wm. 80 Pf. Webermstr. Stenzel.

92r 2. 80 Pf. Wäcker Sander, Gränzkant.

80r Wm. 2. 80 Pf. Tischl. Grätz, Breitestr. 37.

6. 91r 2. 80 Pf. Fr. Ludewig, Odrstr. 15.

Weinanschauf bei: Fritz Rothe, Breitestr. 68, 91r R. u. Wm. 80 Pf.

Hugo Bürger, Lagerstr. 35, 92r 80.

Stanigel, Gärtner, 91r 80 Pf.

Kawald, Berlinerstr. 18, 92r 80 Pf.

Pfeiler, Poln.-Kesselerstr., 91r 80 Pf.

U. Kapitsche, Alt. Geb., 92r 80, 93r 75 Pf.

Wilhelm Heller, Brotmarkt 7, 92r 80 Pf.

Wunderlich, Krautstr., 91r 80 Pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.

Dieser Nummer liegt ein illustirtes „Verzeichniß prächtiger Geschenke für den Weihnachtsgabentisch“ bei, um dessen freundliche Beachtung wir bitten. Zur raschen Besorgung aller darin angezeigten Werke halten wir uns bestens empfohlen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

(Daran eine Beilage.)

Emser u. Sodener Pastillen

Lampenglocken, Cylinder, Sohle.

Salmiakpastillen u. Cachou

Die Bekämpfung der Reblauskrankheit im Jahre 1892.

Dem Reichstag ist soeben die 15. Denkschrift betreffend die Bekämpfung der Reblauskrankheit zugegangen. Nach derselben sind bis Schluß des Jahres 1892 von den deutschen Bundesregierungen insgesammt 3 972 719 M. und außerdem von Seiten des Reiches seit dem Jahre 1879/80 52 915 M. zur Bekämpfung der Reblauskrankheit aufgewendet worden. Im Jahre 1892 sind zehn zur Bestrafung gebrachte Fälle der Zuwiderhandlung gegen die auf den Verkehr mit Reben bezüglichen Vorschriften der Reichsregierung bekannt geworden. Im allgemeinen hat die Reblauskrankheit im Reich während des Jahres 1892 keine erhebliche Zunahme gezeigt.

In der Rheinprovinz hatte die Revision der älteren vernichteten Herde durchgängig ein sehr günstiges Ergebnis und zeigte einen weiteren Fortschritt gegen die Vorjahre. Stodauschläge wurden nur ganz vereinzelt gefunden und zwar fast ausschließlich an den Herdengrenzen, an denen zur Schonung benachbarter gesunder Weinberge die Desinfektionsmittel in geringerer Menge angewandt worden waren. Lebende Rebläuse oder auch nur Spuren von abgestorbenen Rebläusen wurden nirgends gefunden. Bei den Untersuchungsarbeiten sind auf dem rechtsrheinischen Gebiete 12 neue Herde mit 667 kranken (und 13 966 gesunden) Reben und einem Flächeninhalt von 195,01 Ar ermittelt worden. Bemerkenswert erscheint hierunter nur die Infektion in Hönningen mit 620 kranken (und 9212 gesunden) Reben und einem Flächeninhalt von 121,72 Ar. Hierdurch ist das rechtsrheinische Seuchengebiet um 5 Kilometer weiter rheinaufwärts gerückt. Auf dem linksrheinischen Gebiete wurden ausschließlich in unmittelbarer Nähe älterer Herde zwanzig neue kleine Herde mit 136 kranken (und 12 199 gesunden) Reben und 174,65 Ar Flächeninhalt aufgefunden.

Auch in Hessen-Nassau hatte die Revision der älteren Herde ein durchweg günstiges Ergebnis. Neu aufgefunden wurden 44 Herde, welche 422 kranke neben 47 676 gesunden Reben auf einer Fläche von 516,58 Ar enthielten. Es handelt sich ausschließlich um unbedeutende sogenannte Spriginfectionen mit wenigen Stöcken. Seitens der Bezirksbehörden wurde die Hälfte der weinbaureichsten Gemeinden der Provinz besucht und etwa ein Viertel aller Weinberge der Provinz begangen und besichtigt. Es wurden dabei keine neuen Infektionen aufgefunden.

In der Provinz Sachsen sind 168 neue Herde mit 1554 kranken (und 25 634 gesunden) Reben auf einer Fläche von 2469 Hektar entdeckt worden. Das Ergebnis ist günstiger als in den Vorjahren und läßt die Hoffnung auf eine Einengung der Krankheit bestehen. Der Einfluß des Windes auf die Verbreitung der Reblaus zeigte sich in diesem Jahre wieder mehrfach recht deutlich, namentlich in den neuen Herden in den Districten Gölde, Kalkenedberge und Schweigenberge der Gemarkung Freyburg. Die herrschende Windrichtung ist hier überall die von West nach Ost, die nur durch Gebirgshähe, Thalwindungen u. m. unter geringe Abweichungen erleidet. Die Verbreitung des Infectes ist nun fast ausschließlich nach Osten erfolgt, so daß es gerechtfertigt erscheint, die Erscheinung auf das Auftreten der gefährlichsten Reblaus, welche durch den Westwind fortgeführt wird, zurückzuführen.

Im Königreich Sachsen wurden Stodauschläge bei Revision der im Jahre 1891 vernichteten Herde nur in ganz geringer Zahl, Rebläuse nur an einem Ausschlag, welcher unmittelbar aus einer Spaliermauer herauswuchs, gefunden.

Im Königreich Württemberg sind bei den Revisionsarbeiten lebende Rebläuse nicht aufgefunden worden. Bei den Untersuchungsarbeiten wurden auf der Markung Redarweibingen 12 neue Herde mit 51 kranken (und 1856 gesunden) Reben auf einer Fläche von 20,66 Ar und auf der Markung Roggenweiler ein Herd mit 44 kranken (und 547 gesunden) Reben auf einer Fläche von 6,21 Ar ermittelt.

In Elb-Lothringen wurden in den Gemarkungen Lutterbach, Pfaltz, Gegenheim, Aufsch, Kallières und St. Julien 25 neue Herde mit 799 kranken Reben und in den Gemarkungen Bantoux und Anchy 2 beziehungsweise 1 vereinzelter befallener Stock ermittelt. Die Gemarkung Kallières und die angrenzende Gde der Gemarkung St. Julien, wo die Reblaus in 71 zerstreut liegenden Parzellen mit 592 kranken Stöcken aufgefunden ist, dürften nicht mehr zu retten sein. Es wird erwogen, die ganze von der Reblaus ergriffene Fläche von 30,89 Hektar zu vernichten.

Parlamentarisches.

Der Reichstag genehmigte am Montag in dritter Lesung die kaiserliche Verordnung betreffend den Zollzuschlag auf russische Waaren und nahm die Resolution von Heereman-Müller an betreffend den Einlass zum alten Zolltarif von Lieferungen, die auf Grund von rechtsgültigen Verträgen vor Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen worden waren. Der Columbianische Handelsvertrag wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter Lesung das Uebereinkommen mit Serbien betreffend den Marken- und Musterschutz. — Nach Begründung der Inter-

pellation betreffend die Ausnahmen von der Sonntagstruhe an den Sonntagen vor Weihnachten und Neujahr durch den Antisemiten Werner erwiderte Staatssekretär von Bötticher, daß in der beregten Frage nicht die Bundesregierungen, sondern die höheren Verwaltungsbehörden zuständig seien; der Bundesrath sei nicht in der Lage, einzugreifen. Eine Beiprechung der Interpellation fand infolge dieser Erklärung nicht statt. Die Novelle zum Invalidenpensionsgesetz betr. die Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870 mit denen aus dem Kriege von 1870/71 wurde in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der Commission angenommen. Bei Beratung des Antrages betr. die Freifahrkarten der Abgeordneten kämpfte Abg. Gamp (freic.) denselben, wurde aber von seinem Fraktionsgenossen Abg. v. Kardorff desavouirt. Der Antrag wurde gegen die Stimmen weniger conservativer und freiconservativer Abgeordneten angenommen.

Auf der Tagesordnung der Dienstag-Sitzung stand die zweite Lesung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien. Da das Zustandekommen der Verträge mit Spanien und Serbien gesichert ist, wurde auf Antrag des Frh. v. Manteuffel der rumänische Vertrag, gegen den sich die Hauptopposition der Agrarier richtet, an erster Stelle beraten. Zunächst sprach von den Conservativen Graf Limburg-Stirum, indem er in der bekannten Weise statt der Beweiskräfte nur „Stimmungsbilder“ vorführte. Staatssekretär v. Marschall betonte dem gegenüber, daß die in der Landwirtschaft hervorgetretenen Strömungen auf falschen Voraussetzungen und Informationen beruhten; daher dürfe sich die Regierung nicht von diesen Strömungen tragen lassen. Abg. Dr. Schädler (Centr.) sprach „namens eines großen Theiles seiner Freunde“ gegen den rumänischen Vertrag. Ebenso ließen sich noch von den Conservativen Graf v. Mirbach und vom Bayerischen Bauernbund Abg. Hilpert gegen den Vertrag vernehmen, während der Freiconservative Frh. v. Stumm, Dr. Wirth von der Freisinnigen Vereinigung und Abg. Buddeberg von der Freisinnigen Volkspartei für die Annahme des Vertrages plädirt. Letzterer legte besonders das Interesse der Textil-Industrie und damit einer großen Anzahl von Arbeitern an dem Zustandekommen des Vertrages dar. Nehme man den Vertrag an, so werde auch nicht ein Acker deutschen Bodens weniger bestellt werden. Lehne man ihn ab, so würden Tausende von Arbeitern brotlos werden. — Darauf vertagte das Haus die Debatte auf Mittwoch.

Die Steuercommission des Reichstags (zunächst für das Stempelsteuergesetz) ist nunmehr gebildet. Die 28 gliedrige Commission setzt sich nach der Haltung der betreffenden Parteien gegenüber den Steuerprojecten wie folgt zusammen: Gegen: Freis. Volkspartei: Richter, Träger, Dr. Schneider-Nordhausen; Socialdemokraten: Diez, Singer, Schönlank; Antisemit: Werner. — Für: Conservative: Frh. v. Manteuffel, Geiser, v. d. Gröben, Graf Dönhoff-Friedrichstein; Freiconservative: Gamp, Graf Arnim; Antisemit: Liebermann v. Sonnenberg. — Zweifelhast: Centrum: Rinteln, Stephan-Deuthen, Lieber, Schädler, Frh. v. Buol, Frigen, Gröber, Nabbly; Polen: v. Komierowski, v. Koszielski; National-liberale: v. Bennigsen, Bötticher, Frh. v. Hehl, Placke.

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

„Das verbitte ich mir,“ mischte sich Melanie in das Gespräch. „Sachholz könnt Ihr raspieln, wenn ich nicht dabei bin.“

„Aber, Melanie, Du denkst doch nicht!“ lachte Meta.

„Ich denke, daß uns Mama in der Seestraßen-Villa mit Schmerzen erwartet,“ entgegnete Melanie, Georg's Arm ergreifend. „Deshalb wird der Herr Fähnrich die Güte haben, uns sein Rittergeleit zu geben.“

„Mit Freunden und sofort,“ sagte Georg galant, „obgleich ich kein Verständnis für die Eile habe, mit der Du unter die schützenden Fittiche Deiner Mama flüchten willst. Auch muß ich für eine Verzögerung plaidiren, denn dort erblicke ich meinen Vetter Arthur, und ich kann die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, denselben den Damen vorzustellen.“

In der That stand der junge Schönfels vor dem Gitter, welches den Kurpark von der Straße trennte, im Begriff einzutreten, als die Plaudernden ihm entgegen kamen. Er hatte sich von seiner Mutter verabschiedet, die es gern sah, wenn er unter Menschen ging.

Erstehend wie ein Ertappter, blieb er stehen. Aber Georg ließ ihm keine Zeit zum Nachdenken.

„Welch' ein famoser Zufall, der Dich und in die Quere fährt! Nun kannst Du Deine Spielfreundin, Fräulein Meta von Bergen, als Cavalier begleiten. Mein Vetter Georg von Schönfels, eine bekannte und doch bis jetzt nicht geklebene Persönlichkeit; hier meine Braut, Fräulein Melanie Norden. So, nun sind wir bekannt, und jetzt auf, nach der Seestraßenvilla!“

Arthur verbeugte sich artig gegen Melanie.

„Ich freue mich, die Braut meines Veters kennen zu kennen,“ sagte er ein wenig gezwungen, ohne der jungen Dame in's Antlitz zu sehen.

„Ich mich nicht weniger,“ meinte die Kleine lachend, „und nun bitte ich, sich meiner Freundin Meta anzunehmen, welche Sie von den Karmelitern her kennt.“

Arthur verbeugte sich vor der jungen Dame.

„Von den Karmelitern?“ fragte er befremdet.

„Nun ja, von unsern Spielplätzen her,“ belehrte Georg. „Reiche der jungen Dame den Arm, damit wir aus dem Gedränge kommen.“

Galant that Arthur nach seines Cousins Geheiß.

Er folgte dem voranschreitenden Vetter mit seiner lieblichen Begleiterin, welche sich nicht ungern von dem hübschen jungen Manne führen ließ.

Arthur betrachtete Fräulein von Bergen mit vielem Interesse.

Die Kleine war allerdings von entzückendem Aeußern. Auf dem schlanken Körper mit seiner Taille und schöner Büste wiegte sich ein allerliebster, ausdrucksvoller Kopf. Frische Gesichtsfarbe, kirchrothe Lippen, kleine, allerliebste Nase, große, dunkle Augen, in denen Schwärmerei und neckische Jugendlust wiederglänzte, bildeten ein prächtiges Ensemble. Die nicht hohe, weiße Stirn wurde von schwarzen, seidenglänzenden Locken eingefasst, die, frei von jeder Fessel, auf den runden Nacken herabfielen. Ganz allerliebste stand ihr dazu der große, weiße Strohhut, und wie sie unter der breiten Krempe nach ihrem Führer emporschaute, lächelte Arthur sich gar eigenthümlich sympatisch angezogen.

„Wissen Sie auch, Herr von Schönfels,“ plauderte Meta, „daß meine Freundin mir Wunderdinge von Ihnen erzählt hat? Sie nannte Sie einen Philoosphen, einen Sonderling, ja, sie wollte Sie sogar als eine Art von Menschenfeind hinstellen. Ich nahm Ihre Partei, ohne Sie zu kennen. Ein so junger Mann sollte an dem lustigen Leben seiner Altersgenossen keinen Geschmack finden, jagte ich, — das wäre einfach absurd.“

„Sie haben recht, mein gnädiges Fräulein,“ antwortete Arthur, die junge Dame forschend betrachtend. „Ich bin nicht gar so verabschiedet. Ich treue mich des Schönen eben so wie mein Vetter; freilich betrachte ich das Leben aus einem andern Gesichtspunkte. Deshalb erscheint mir doch meine Jugend nicht weniger sonnig. Aber ich liebe den ruhigen Glang, nicht den irischen Schimmer flackernder Strahlen; ich schätze Wissenschaft und Poesie, Kunst und Arbeit; ich schwärme aber nicht für Vergnügungen und Zerstreuung; ich liebe den Sport und die Turnerei, aber ich hasse Lärm und Geräusch und zehle die Einsamkeit der modernen Gesellschaft vor.“

„So sind Sie also dennoch ein Sonderling.“

„Man mag mich so nennen,“ entgegnete Arthur ruhig, „es ist eben meine Natur; keiner kann aus sich selbst heraus. Geben Sie nicht acht auf meine Eigenthümlichkeiten, gnädiges Fräulein.“

„Nun denn, heute Abend ist Reunion. Melanie hat mir Märchenhaftes von den Schönheiten der hiesigen Feste erzählt. Ich hoffe, daß Sie sich pünktlich einstellen werden, Herr von Schönfels.“

„Ich habe allerdings die Absicht. Meine Mutter will gleichfalls im Kurial erscheinen.“

„Melanie rechnet mit Bestimmtheit darauf. Sehen Sie nur, wie die beiden sich auf den Abend freuen. Sie besprechen zweifelsohne die Einzelheiten des bevorstehenden Balles. Ich wette darauf, die Glänzliche beschreibe ihre neue Robe. Auch ich habe mich vorbereitet. Der Kofferträger hinter uns schleppt eine Berliner Novität für den heutigen Abend, die Aufsehen erregen wird.“

„Sie werden auf jeden Fall entzückend ausschauen, gnädiges Fräulein,“ sagte Arthur galant.

„Ich hoffe, Ihren Beifall zu erringen,“ antwortete sie neckend. „Glauben Sie, daß es mir möglich werden wird, Melanie in Ihren Augen auszufleischen?“

„Wo weilten Arthur's Gedanken? Was sahen seine Augen im Phantasiebilde?“

„Wenn Sie es wünschen, jedenfalls,“ sagte er.

„Wie das wieder klingt! Nun denn der erste Contre gebührt Ihnen,“ lachte Meta. „Doch wir sind wohl an Ort und Stelle. Der Blonier und seine Braut nehmen Abschied.“

„Leben Sie wohl, theures Fräulein!“

„Adieu, Herr von Schönfels! Stellen Sie sich pünktlich ein, wenn ich bitten darf!“

Die Paare trennten sich. Die Damen verschwanden in das Norden'sche Haus; die jungen Männer begaben sich nach der Villa der Gräfin Schönfels, wo sie bereits erwartet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. December.

* Auf Grund des § 139a der Gewerbeordnung hat der Bundesrath die nachstehenden Bestimmungen, betreffend die Nachmittagspausen der in Spinnereien beschäftigten jugendlichen Arbeiter, erlassen: In Spinnereien, welche der Ortspolizeibehörde angezeigt haben, daß sie von der durch diese Bestimmungen nachgelassenen Ausnahme Gebrauch machen wollen, darf die für jugendliche Arbeiter durch § 136 Absatz 1 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Nachmittagspause am Sonnabend sowie an Vorabenden der Festtage unter folgenden Bedingungen wegfallen: 1) An denselben Tagen, an welchen die Nachmittagspause fortfallen soll, darf die Arbeitszeit der jugendlichen

Arbeiter nicht länger als neun und eine halbe Stunde und nicht über fünf ein halb Uhr Nachmittags dauern und nach der Mittagspause vier Stunden nicht über-schreiten. 2) In diesen Tagen muß den jugendlichen Arbeitern gestattet werden, das Vesperbrot während der Arbeit einzunehmen. — In Spinnereien, welche von den vorstehenden Bestimmungen Gebrauch machen wollen, ist in den Räumen, in denen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, neben der nach § 138 Absatz 2 der Gewerbeordnung aushängenden Tafel eine zweite Tafel auszuhängen, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen unter I wiedergibt. — Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft und haben bis zum 1. Januar 1894 Gültigkeit.

* Im Interesse der militärischen Ausbildung wird bei der nunmehrigen zweiwöchigen Dienstzeit sowohl der sogenannte Ernte-Urlaub als auch der übliche Urlaub zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten bei den Fußtruppen, wenn auch nicht ganz in Wegfall kommen, so doch bedeutend eingeschränkt werden.

* Große Entrüstung herrscht in Berliner Gastwirths-kreisen über die Denunciation eines Gastes seitens des Schankwirthes Kammermeier wegen Entwendung von drei Streichholzern; die in diesen Tagen erfolgte Verurtheilung des Gastes wegen Diebstahls zu einem Tage Gefängnis wird auf das Lebhafteste be-dauert. Auch das officielle Organ des Verbandes der Gast- und Schankwirths Berlins und Umgebend, die „Deutsche Gastwirths Zeitung“, bringt zu dieser Sache an leitender Stelle einen geharnischten Artikel und stellt sich in demselben auf den Standpunkt, daß der Gast zu der Entnahme der drei Streichhölzer berechtigt war, der denuncirende Wirth sich aber gegen die In-situationen des Gastwirthsberufes vergangen habe. In zweiter Instanz wird der Syndicus des Gastwirths-Verbandes den Gast vor Gericht vertreten.

* Bei der Glogau-Sagan'er Fürstenthums-Landschaft beginnt der diesjährige Weihnachts-Festtag am 14. December. Zur Einzahlung der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen, wobei nur bank-mäßiges Geld und Zinscoupons der Schlesischen Land-schaft angenommen werden, sind die Wochentage vom 18. bis incl. 23. Decr. 1893, von Vormittags 9 bis 1 Uhr, bestimmt. Die Einlösung der Zinscoupons und Bezahlung der Honorirungs-Valuten erfolgt in den Wochentagen vom 27. bis incl. 30. December 1893 ebenfalls von Vormittags 9 bis 1 Uhr.

* Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers im „Staatsanzeiger“ muß die letzte Rate der Bank-noten der Breslauer Stadtbank im Betrage von 1 Million Mark bis zum 31. December 1894 eingelöst sein. Von da bis zum 31. December 1895 gelten sie nur als einfache Schuld-scheine und werden als solche von der Städtischen Bank zu Breslau eingelöst. Im Ganzen betrug der Notenumlauf der Bank 3 Millionen Mark, von denen das erste Drittel am 1. April 1892, das zweite am 1. April 1893 eingezogen worden ist. Auch nach dem Erlöschen des Privilegs zur Noten-ausgabe soll die Bank als städtisches Institut erhalten bleiben.

* In Berlin hat sich ein Comité gebildet beauf-tragend eines Verbandes für die Mendanten, Kassirer, sowie Geschäftsführer der Orts-kranken-kassen in Preußen. Das vornehmlichste Ziel der Verbandes soll die Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung des so wichtigen Amtes der Krankenkassen-Mendanten sein. Zur Konstitutionierung eines solchen Ver-bandes soll zum 14. Januar nach Berlin, Königs-straße 33, eine Versammlung berufen werden. Alles Weitere wird durch einen demnächst in dem Central-organ für das gesammte Kranken-, Unfall, Invaliditäts- und Altersversicherungswesen im Deutschen Reich: „Die Arbeiter-Versorgung“ (Verlag von Siemens & Co. u. Worms, Berlin SW., Wilhelmstraße 129) erscheinenden Aufruf bekannt gegeben werden.

— Die im Seminar zu Neuzelle ausgebrochene Influenza, von welcher in voriger Woche berichtet wurde, ist so günstig verlaufen, daß die von der Krankheit befallenen Lehrer schon seit einigen Tagen, die Seminaristen größtentheils seit Montag den Unter-richt wieder besuchen können.

— Am Sonntag Abend brannte beim Gemeinde-vorsteher Kuban in Alt-Gassen die gefüllte Scheune total nieder. Außerdem verbrannten Dreschmaschine, Reinigungsmaschine und andere Geräte, leider auch einige Bienenvölker mit den Bienen.

— Ein fast unglaublicher Vorfall ereignete sich nach dem „E. U.“ am Sonntag Nachmittag in Cottbus. Ein etwa 24 Jahre alter Dachdecker-geselle belustigte sich in Gesellschaft eines etwa 16jährigen Lehrlings mit Teschinschießen. Dabei kamen die beiden auf den Einfall, zu probiren, ob die Teschin-lugel auch ein gerade zur Hand befindliches Brett durchdringen könne. Da beide der Ansicht waren, daß dies unmöglich sei, so nahm der Lehrlinge das Brett und hielt es mit beiden Händen vor sich hin, während der Geselle mit dem Gewehr in einiger Entfernung Auflistung nahm und nach dem Brette schob. Im nämlichen Augenblicke sank der Junge auch schon mit einem gellenden Schmerzensschrei zu Boden. Die Kugel hatte nicht nur das Brett glatt durchschlagen, sondern war auch dem Jungen noch tief in rechte Auge gedrungen. Die alsbald vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab das überaus betrübende Resultat, daß die Sehkraft auf dem verletzten Auge unwiederbringlich verloren ist, ja daß dasselbe, um wenigstens das andere Auge zu erhalten, auf opera-tivem Wege entfernt werden muß. Die Kugel befindet sich noch im Kopfe.

— Ein junger Mann in einem Cottbusser Con-nectionsgeschäft pflegte, wenn er eine Kundin zu bedienen

und ihr einen Stoff anzuprobiren hatte, die Stech-nadeln immer duzendweise in den Mund zu nehmen, um sie stets bequem zur Hand zu haben. Der Principal sowohl als auch die Collegen hatten den Unvorsichtigen des Iffern davor gewarnt, um so mehr als derselbe mit den Stechnadeln im Munde auch noch zu sprechen und zu lachen pflegte. Dieser Tage nun hatte der junge Mann auch wieder eine Kundin zu bedienen, und da trat endlich ein, was bei seiner sblen Gewohnheit unausbleiblich war. Der „Cottb. Anz.“ berichtet: Während er der Kundin die vorgelegten Stoffe anprobirte, verschluckte er unversehens eine oder einige von den Stechnadeln. Der sofort zu Rathe ge-zogene Arzt verordnete dem Patienten das Rauhen trockenen Brotes; aber dieser Versuch erwies sich als erfolglos. Am Tage darauf stellten sich in der Magen-gegend die heftigsten Schmerzen ein. Nun wird sich der Unvorsichtige einer Operation unterwerfen und eine längere Krankheit überstehen müssen, wenn er überhaupt mit dem Leben davon kommt.

? Liebenzlg, 11. December. Ein schneller Tod erteilte am verfloffenen Freitag die Wittfrau Tiege von hier. Dieselbe hatte das Unglück, sich beim Holz-zerkleinern in das eine Bein zu hacken, wobei eine Arterie verletzt worden sein muß. Leider war Niemand zugegen, so daß die Frau an Verblutung starb. Die Leiche wurde in der Wohnung der allein wohnenden Frau erst am Sonnabend von den Nachbarnleuten aufgefunden.

SS Schlaawa, 11. December. Am Sonnabend Nachmittag wurde der Müllermeister Weik aus Merz-dorf, als er eine Kuh von Göße nach Hause führen wollte, von dem Scheu gewordenen Thier gestochen und zu Boden geworfen, so daß er einen Schenkelbruch davontrug. Die Kuh jagte davon und wurde nur mit großer Mühe wieder eingefangen; sie mußte sofort ge-tödtet werden, da auch sie einen Knochen gebrochen hatte.

— Der Canonicus, Erzpriester und Stadtpfarrer zu Glogau, Herr Dr. Warnatsch, feierte am Sonntag und Montag sein 50jähriges Priesterjubiläum. Bei dem Festmahl waren alle Berufsarten und An-gehörige aller Con-fessionen vertreten. Der Papst er-nannte den Jubilar zum Hausprälaten.

— Vor einiger Zeit veröffentlichten wir aus dem „Sag Wchl.“ den seltenen Fall, daß in Neuwaldau, Kreis Sagan, einem Viehhändler eine Hundertmark-sowie eine Pfänkmarnote aus der Tasche abhanden gekommen und in — dem Mause einer Ziege buch-stäblich zerleinert wiedergefunden worden waren. Das Thier war durch einen Zufall zu den Kassenscheinen gelangt, die es für ein willkommenes Futter hielt. Der Geschädigte ist nunmehr wieder zu seinem Gelde gelangt. Er legte damals den zurückgebliebenen Rest der Wertpapiere, der in vielen kleinen Theilchen be-stand, am zuständigen Orte mit der Bitte um Rück-gewährung des Betrages (105 M.) vor, und die Reichs-schulden-Verwaltung wie die Reichsbank haben nach Prüfung des außerordentlichen Falles keinen Anstand genommen, den Viehhändler zu entschädigen.

— Wir meldeten neulich, daß in Priebus die Boden ausgebrochen seien. Jetzt wird auch aus Werdec bei Priebus der Ausbruch derselben gemeldet. Auch in Jessendorf sind einige Bodensfälle constatirt worden.

— Von einem bestraften Denuncianten erzählt der „E. U.“: Ein Liegnitzer Handwerksmeister erhielt kurz vor dem Austrücken des Regiments zu den Herbstübungen einen Aufruf für das eine Bataillon, welcher in kürzester Zeit ausgeführt werden mußte. Da die Tageszeit nicht ausreichte, mußte der Meister die Nach-stunden zu Hilfe nehmen, um nur die Arbeit fertig zu stellen. Ein in demselben Hause wohnender anderer Handwerker bemerkte die nächtliche Arbeit und zeigte den fleißigen Meister „wegen nächtlicher Ruhe-störung“ bei der Polizei an, welche denselben mit 5 Mark Ordnungsstrafe belegte. Gegen diese Bestrafung legte der Meister Verwahrung ein und beantragte richterliche Entscheidung. In einem kürzlich stattgehabten Termine des Schöffengerichts wurde nun die „nächtliche Ruhe-störung“ von einer Anzahl in demselben Hause wohnenden Zeugen eidlich in Abrede gestellt. Es erfolgte deshalb nicht nur die völlig kostenlose Freisprechung des falsch denuncirten Meisters, sondern die Richter sprachen gegen den Denuncianten einen scharfen Ver-weis aus und verurtheilten ihn zur Tragung aller außergerichtlichen Kosten.

— Dieser Tage gerieth ein Liegnitzer Gerichts-vollzieher auf eine von Kindern gemachte Schilker. Infolge der starken Glätte kam der Beamte so un-glücklich zu Falle, daß er einen doppelten Bein-bruch erlitt.

— Die Ober-Postdirection in Liegnitz macht be-kannt, daß die bei der Herausgabe des Postfuhrwerks unweit Goldberg am 30. v. M. abhanden gekommenen Gegenstände bis jetzt nicht gefunden sind, daß demnach sämtliche für diese Post (von Ldwonberg nach Gold-berg) in Hermsdorf und Pilgramsdorf und durch die diesen Postorten zugehörten Landbriefkasten am ge-nannten Tage ausgegebenen Briefe, Postkarten, Druck-sachen u. s. w. nach Goldberg und darüber hinaus in Verlust gerathen sind. Den unbekanntem Lustfischerern wird anheimgestellt, die verloren gegangenen Sendungen durch neue zu ersetzen.

— Der Buchhalter Max Pauly aus Striegau ist bereits am 2. November cr. in Geschäftsanlegen-heiten von Striegau nach Sommerfeld gereist, von dort aber nicht zurückgekehrt. Alle Ermittlungen nach seinem Verbleib waren vergeblich. Da nicht aus-geschlossen erscheint, daß Max Pauly einem Ver-brechen zum Opfer gefallen ist, hat sein Bruder, Oberamtmann Pauly zu Stampe, eine Belohnung

von 500 Mark für die Ermittlung des Verschollenen ausgesetzt.

— Die in Dels erscheinende „Rechte Oder-Ufer-Itz.“ berichtet unter der Spitzmarke „Thronlehn-s-lagde“ über eine Herbstjagd bei Ludwigsdorf mit dem Zuzuge: „Die Treiber stellte wiederum das diesige Jägerbataillon.“ Bekanntlich sollen die Soldaten nicht als Treiber verwendet werden.

— Von einer mutigen That wird dem „Oberschl. Anz.“ aus Guttentag berichtet: Beim Schlittschub-lauf auf dem tiefen Schlosteiche brach Gerichts-sekretär Riedel von hier mit seinen Kindern ein, ebenso seine ihm zu Hilfe eilende Gattin. Von den vielen dort befindlichen Schlittschuhläufern und Zu-schauern hatte nur der 14 Jahre alte Sohn des Spediteurs Berg den Muth, Hilfe zu leisten und die Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen. Der Knabe des Herrn Riedel war bereits unterm Eise.

Bermischtes.

— Eine Art Hüllenmaschine ist wiederum durch die Post befördert worden. Montag Vormittag um 10 Uhr wurde in Berlin in der Wohnung des Kaufmanns Moriz Friedländer, Neue Wilhelm-strasse 2, durch den Postboten ein in Papier gewickeltes Packet bestellt, das etwa zehn Centimeter lang war und die Form eines weiten Lampencylinders hatte. Es war auf dem Postamt 40 (Lehrter Bahnhof) aufgegeben und trug als Absender den Namen „de Sohn Müller-strasse“. In Abwesenheit des Empfängers nahm die 37 Jahre alte Charlotte Blag das Packet in Empfang und bewahrte es bis zum Eintreffen Friedländer's un-gediffnet auf. Als der Letztere zur Mittagzeit heim-kehrte und von der Sendung Kenntniß erhielt, äußerte er zu Fräulein Blag: „na, dann öffnen Sie nur gleich.“ Dies geschah denn auch, während ein kleiner Sohn Friedländer's daneben stand. Beim Zerreißen der Um-hüllung erfolgte plötzlich eine Explosion, bei der Blechstücke nach allen Seiten spritzten. Fräulein Blag trug an den Händen und im Gesicht Verletzungen davon, dem Knaben wurde das Haar verengt, und außerdem wurde die Decke des Tisches, auf dem das Packet geöffnet wurde, theilweise vernichtet. Die Sendung bestand aus einem zusammengebogenen Stück Blech, das mit gewöhnlichem Schießpulver und Blech-stücken gefüllt war. Ob es sich um einen Racheakt handelt, ist bisher nicht festgestellt. Friedländer vermag gar keinen Verdacht auszusprechen. Der Name des Absenders ist natürlich falsch angegeben. — Der Mechanismus des Apparates ist äußerst einfach. Innerhalb der Papierhülle lag ein zusammengedrücktes Stück Blech, in das ein Streichholz reichte, das an dem Deckel der Hülle mittelst einer Schnur befestigt war. Wurde der Deckel losgedrückt, so wurde auf einer durch Gummi-bändchen gebildeten Reibfläche das Streichholz ent-zündet und das Pulver zur Entzündung gebracht. Die Art der Explosivstoffe, von denen noch Reste in der Wohnung gefunden sind, muß erst auf chemischem Wege festgestellt werden. Das Streichholz soll mit Phosphor versehen gewesen sein. Die Handschrift auf der Adresse ist sehr ausgeschrieben und deutet auf einen Kaufmann hin. Die Siegel, die sich auf den Schnüren des Packets befanden, tragen die Namen Düsseldorf und 3 Sterne, scheinen also Abbürde eines Stempels zu sein.

— Eisenbahn in Afrika. Die erste Section der Congo-Eisenbahn von Matadi bis Kenge ist am 4. v. M. eröffnet worden.

Berliner Börse vom 12. December 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106,60 Bz. G.
"	3 1/2%	ditto	99,80 G.
"	3%	ditto	85,50 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,60 G.
"	3 1/2%	ditto	100 G.
"	3%	ditto	85,50 B.
"	3 1/2%	Präm.-Anleihe	118 B.
"	3 1/2%	Staatsschuldsch.	99,90 Bz.
Schles.	3 1/2%	Pfandbriefe	97,10 G.
"	4%	Rentendriefe	102,80 Bz. G.
Posener	4%	Pfandbriefe	101,70 G.
"	3 1/2%	ditto	96,25 Bz. G.

Berliner Productenbörse vom 12. December 1893.

Weizen 136-148, Roggen 123-127, Hafer, guter und mittelschlesischer 146-162, feiner schlesischer 165-173.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Wer praktisch schenkt, elegant ausgestattet, so schenkt gut! Ein Ge- selbst auf einem best- schenften angenehm und decorirten Weihnacht- nützlich sein, nur dann slich würdig figuriren erfreut es auch wirklich. kann. Auf diese günstige Als ein solches kann die Gelegenheit lenken wir die Doering's Aufmerk- Seife mit der Eule samkeit der angesehen werden, namentlich in frauen und Herrschaf- ten beim ihren prächtigen Weih- Einkauf von Weihnacht- nachts- Cartons. Diese geschenken und bemerken, Cartons, speciell für Weih- daß diese prächtig aus- nachten angefertigt, ent- gestatteten Weihnacht- halten je 3 Stück der besten Cartons in allen unferen Seife der Welt, sind ge- Niederlagen ohne Preis- schmackvoll und hoch- erhöhung käuflich sind.

→ Schönes ←
Weihnachtsgeschenk!

Dienstag Nachmittag 2 Uhr verschied in Folge Schlaganfalls unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verwitwete Frau

Wilhelmine Koch

geb. Jachmann.

Dies zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Dominialbesitzer und Gemeindevorsteher

Hermann Heine

in Jonasberg

im Alter von 69 Jahren und 4 Monaten. Um stille Theilnahme bitten

Die tief trauernde Wittve nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Lina mit dem Lehrer Herrn Karl Ansorge beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Heinersdorf, im December 1893.

F. Grossmann u. Frau.

Lina Grossmann
Karl Ansorge
Verlobte.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben herzensguten Söhnchens Willy sagen wir Allen, Allen, insbesondere Herrn Pastor Bastian für seine Trostesworte, unsern tief gefühltesten Dank.

Die trauernde Familie Grossmann.

Lederwaaren.

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Notizbücher, Trinkflaschen, Feuerzeuge u. empfiehlt in bester Qualität

S. Hirsch.

Wiegepferde,

Puppenwagen

empfehlen in großer Auswahl billig

R. Heinitz, Sattler u. Tapezier, Niederstraße.



Behrendtina ist ein neues Musikwerk m. wechsl. Noten.

Behrendtina erzeugt die Musik schön und erakt.

Behrendtina soll in keinem Hause fehlen.

Behrendtina ist für Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Behrendtina kostet mit 6 Notenrädchen franco Deutschland und Oesterreich-Ungarn

Mk. 16,50, extra Notenrädchen 35 Pf.

Nachnahme nur unfrankirt.

Bei Nichtconformität Umtausch oder Rückzahlung des Betrages.

Außerdem Polyphon, Symphonion, Pianophon, Musikautomaten in allen Größen, Herophons, Manopans, Accordeons, Accordzithern u.

Musik-Instrument-Fabrik u. Export.

H. Behrendt, Berlin SW., Friedr. 160.

Musik-Instrument-Fabrik u. Export.

Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc ist die wirksamste Seife: **Bergmann's Birkenbalsamseife**

von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Wilh. Mühle,** Grünberg.

Gesucht wird von einem sehr leistungsfähigen Hause ein tüchtiger Agent zum Verkauf von Baumwollen-Abfällen. Engländerischer Correspondent vorgezogen. Offert. sub **E. 60** an **W. H. Smith & Son,** Advertising Agents, Manchester, erbeten.

Hermann Sudermanns

neuer Roman: „Es war“

erscheint in dem am 1. Oktober beginnenden neuen belletristischen Unternehmen

DIE ROMANWELT

Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.

Preis des Heftes 25 Pfennig.

Zu beziehen durch **W. Levysohn's** Buchhandlung, Grünberg.

Ausverkauf. Ausverkauf.

Im Ausverkauf befinden sich als Spottbillig:

ca. 50-60 Dhd. reinlein. Taschentücher mit kleinen Webefeldern, per Dhd. M. 2,75, 3,50, 4,00, Carton.

Taschentücher, weiß und mit bunten Ranten, per Dhd. M. 3,75.

Eine Partie halbweiß. Handtücher, reinlein. p. Dhd. M. 4,25.

Dowlas, prima, per Stück M. 6,00 u. 8,00, enth. 20 Mtr.

Fertige Barchend-Blousen, per St. M. 1,25, 1,50 u. s. w.

Unterbeinkleider von 75 Pf. ab.

Strickwesten von M. 1,50.

Unterröcke von M. 1,25.

Morgenröcke von M. 5,00.

Kleiderstoffe, Elle von 18, 20, 25, 30 Pf.; doppeltbreit, Elle 40, 45, 50-100 Pf.

Einen Posten schwere prima Warbse zu Arbeitsröcken, Elle 27 Pf., billige Qualitäten von 16 Pf. ab.

Tailentücher von M. 1,00. — Scharpes von 80 Pf.

Kopftücher von 40 Pf. u. s. w.

Fertige Kinderschürzen von 25 Pf.

Große Blandruckschürzen, fertig genäht, 65, 75 u. 100 Pf.

Einen Posten schwere elf. Cattune, Elle 25 Pf.

Cretonnes, Elle 20 Pf.

Zaquettes von 3 M. ab. Gute Mäntel von 5 M. ab.

Bisites von 10,00 M. Schultertragen zu 90 Pf.

Regenschirme, Teppiche, Bettvorleger u.

Doppeltbreite Kleiderflanelle 50, 60 und 90 Pf.

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Der Laden ist mit, auch ohne Wohnung per 1. Januar 94 oder später zu vermieten.

Herrmann Hofrichter,

Ring- und Oberthorstraßen-Ecke.

Alle Sorten Kalender

für 1894

sind vorräthig in

W. Levysohn's Buchhandlung.

15-40 Mk. tägl. Verdienst

durch Verkauf meines neuen Bedarfsartikels — für jede Hausfrau von höchstem Nutzen und unentbehrlich. — Für jedes Geschäft passend. Muster 40 Pf. in Briefmarken franco. **J. Buschpler,** Berlin N. 31, Alderstr. 71.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 84jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Feldster a. D. in Bellerien, Kreis Hörrer, Westfalen.

Dankfagung.

Meine Mutter litt schon viele Jahre an einem offenen Bein. Die Deffnung war wie ein 2 Markstück groß. Sie sah blutig aus und hatte oft einen brennenden und stechenden Schmerz Fuß und Bein waren des Abends angeschwollen, und meine Mutter hielt es beinahe nicht aus. Als alles nicht half, wandten wir uns an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Söpe in Hannover. Dieser heilte meine Mutter in kurzer Zeit völlig, und ich spreche daher meinen Dank öffentlich aus.

(ge.) Anna Schubert in Jordansmühl.

Besser u. billiger

wie jed. Concurrenz, lief. an Händler wie Private 1 Kiste ca. 200 St. nur gröss., feine Zuckerfiguren, Engel, Ruprechte, Chocoladenconfect, Biscuits etc., schön gemischt, gut verpackt, stets frisch für nur Mk. 2,60. 3 Kist. Mk. 7,50. — 100 St. extrafeinste u. grösste Waare Kist. 3 Mk. 3 Kist. Mk. 8,50 per Nachn.

ab Fabrik-

Niederlage Edwin Hering, Dresden, Grosse Brüdergasse 25. — Vorsicht b. ähnl. Annoncen! 1-Pfg.-Weihn.-Confect 1 Kiste ca. 430 St. Mk. 2,50. 1 Kiste ca. 240 2-Pfg.-St. Mk. 2,80.

Junge W. Gänse

von 8-11 Pf., a Pf. 45-50 Pf., versende frei gegen Nachn.

Gutsbef. **L. Schitzkus,**

Groß-Friedrichsdorf, Kreis Miedlung.

Weihnachtsgeschenk!

Neues Nussbaum-Pianino, kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, soll Umstände halber billig verk. werden. Am Orte befindlich, wird es franco auf 4wöch. Probe gesandt, auch leichteste Theilzahlung gestattet. Offerten an **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Christbäume

empfehlen **P. Jacob,** Breitestr.

Christbäume

in größter Auswahl empfiehlt **L. Wecker.**

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat. H-Stollen

erungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Hunsar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Gerste kauft **Wilh. Hirthe.**

Kindsdärme

à Bund 75 Pf. bei

Wilh. Stein.

Druck u. Verlag von **W. Levysohn,** Grünberg.